

tung. Gerade in einem Grenzgebiet wie dem Mosellande werden wir an eine stärkere Durchdringung germanischen Gefolgschaftswesens mit gallorömischen Klientelverhältnissen denken dürfen; dann hat Ausonius, der das Land kannte, mit Bedacht den Grundpächter hier nicht *colonus*, sondern mit seinem κύριον ὄνομα *cliens* genannt¹⁾.

Wien

Ludwig Bieler.

Die *φροντά* der Stoa bei Ausonius

φροντά in der Schreibung *fictae*

Das *Epicedion* des Ausonius auf seinen Vater, dessen Überlieferung durch wahrscheinliche Bewahrung einer doppelten Autorenrezension sich auszeichnet, enthält innerhalb einer Versgruppe, die der 2. Ausgabe zugeschrieben zu werden pflegt, ein Distichon, das inhaltlich an einem Anstoß leidet, V. 31 f. S. 33 Schenkl:

*vitati coetus eivratique tumultus
et semper fictae principum amicitiae.*

Das Anstößige im überlieferten Text besteht darin, dass dem Ausonius, dem Hofmann und hohen Beamten, dessen Dichten selbst mit Einschluss der *Mosella*, seines bekanntesten Werkes, in steter Beziehung zu seiner Hofstellung bleibt, die Kennzeichnung kaiserlicher Gunst als *ficta*, d. h. *falsa* nicht zuzutrauen ist. Männerstolz vor Königsthronen kennt der gefügte Rhetor nicht, und es fällt schwer, anzunehmen, dass er mit solcher Kritik der Hofgunst das Andenken seines Vaters vor der Staatsgewalt belastet hätte. Angesichts dieser Schwierigkeit verfiel man wohl auf den Ausweg, wenigstens eine vorübergehende Verstimmung des Dichters gegen den Hof nach dem Tode seines hauptsächlichsten Gönners, des Kaisers Gratian, für möglich zu halten und für diese Zeit eine „demokratische“ Einstellung des gewesenen Konsuls anzusetzen (Fr. Marx, *Realenc.* II 2565, 5). Dass in *fictae* eine Schwierigkeit liegt, hat auch G. Pasquali, *Storia della tradiz.* (1934) S. 415 empfunden, der sich aber gleichfalls damit zufrieden gibt, dass Ausonius bei der Zweitausgabe des *Epicedions* nach dem Tode del suo scolaro e protettore l'imperatore Graziano in der Verstimmung des Alters so geschrieben habe.

Aber nicht einmal dieser Ausweg aus der Schwierigkeit ist statthaft. Denn auch nach dem ins J. 383 fallenden Tode des Gratian sonnt sich A. in der kaiserlichen Gnade, wie schon der Brief des grossen Theodosius an den Dichter S. 1 Sch. dartut, wo er von dem Kaiser als *parens* angeredet wird. Ganz schlagend zeigt die dauernd ehrfürchtige Einstellung des A. zu den *principes* das Gedicht auf seinen Oheim Arbo-rius *prof.* 17, 9 S. 66 Sch., das in dieselbe Zeitspanne nach 383 fällt, die für die Zweitausgabe des *Epicedions* in Betracht kommt. Dort heisst es unter Benützung der gleichen Phrase *pr. am.* von dem Oheim *cultae principum amicitiae contigerunt iuveni*²⁾.

¹⁾ Wie *cliens* an der Stelle *Comm. profess. Burdig.* 3, 11 *numquam inclamare clientes* (von dem Rhetor Luciolus) zu verstehen ist, läßt sich nach dem Zusammenhang nicht klar entscheiden; ich möchte aus allgemeinen Erwägungen auch hier eher an Ackerpächter als an eine der stadtrömischen analoge Klientel denken. Bezeichnend ist auch in Hinblick auf unsere Stelle die Verbindung *clientes et pauperes et agricolas*, Hieron. in *Ezech.* 18, 5 sqq., p. 209 M.

²⁾ Auf die Unmöglichkeit, mit *fictae* nach der bisherigen Weise auszukommen, machte mich zuerst R. Reis, der Sohn des Cicero-Editors, in seiner Staatsexamensarbeit aufmerksam.

Das von A. selbst im *Epicedion* und *Parent.* 3 S. 41 f. Sch. gezeichnete Lebens- und Charakterbild seines Vaters gibt zusammen mit der bei dem Dichter stets zu erwartenden makkaronischen Dichtungsweise die Lösung der Schwierigkeit. Sie besteht in der Deutung von *factae* als stoisch-kynische Schreibung für $\phi\upsilon\kappa\tau\acute{\alpha}$. Als eine Persönlichkeit von philosophischer Genügsamkeit und Zurückgezogenheit schildert Ausonius *epic.* 23 ff. und *parent.* 3, 7 ff. seinen Vater; zugleich stellt er von ihm *epic.* 9 fest, dass er besser griechisch als lateinisch sprach. So musste das stoisch-kynische Schlagwort der $\phi\upsilon\kappa\tau\acute{\alpha}$ καὶ αἰσῆτά (s. Arnim-Adler, *Stoic. v. frg.* IV Index S. 154), nach dem der moralisch bewusste Römer seit Cicero *fin.* II 38 und Seneca *epist.* 66, 6 als *peritus fugiendorum ac petendorum* galt, im Bewusstsein des Vaters Wert und Geltung besitzen. Der Dichter selbst freilich konnte den stoischen Fachausdruck im episch-elegischen Stil nicht anders als in der Lautform $\phi\upsilon\kappa\tau\acute{\alpha}$ bringen, zumal das Wort an sich durch die sprichwörtliche Homerphrase οὐκ ἐτί $\phi\upsilon\kappa\tau\acute{\alpha}$ πέλονται jedem geläufig war. Die ganze Feinheit und Rücksichtnahme des Dichters auf die *principes* tritt so in dem Distichon hervor, das die Abkehr des Vaters vom öffentlichen Leben und auch vom Hofleben hervorhebt. Das zuerst gesetzte *vitati coetus* erklärt sich durch V. 5 f. *curia me duplex et uterque senatus habebat, muneris exsortem, nomine participem*; der Vater war Mitglied des Senats in Burdigala und Rom, aber er beteiligte sich nicht an den Verhandlungen; über *coetus* im Sinne von *senatus* s. Thes. I. I. III 1440, 40. *eiuratique tumultus* ist der starke Ausdruck, der von dem Abscheu gegen Volksauflauf spricht. Dagegen für die Zurückhaltung des Vaters von Fürstengunst verweist A. gleichsam entschuldigend auf dessen philosophische Einstellung. Diese Zurückhaltung bedurfte allerdings der Entschuldigung, weil Sohn und Enkel des Mannes sowie sein Schwager Arborius engste Beziehungen zu den jeweiligen Dynastien des Reiches gepflegt haben und nach fürstlicher Gnade sonst die ganze Familie gejeizt hat.

Die griechischen Vokabeln, die A. als einziger oder erster in die lateinische Rede makkaronisch hineingebracht hat, finden sich bequem zusammen im Index III S. 302 Sch. Die Notwendigkeit für den Dichter $\phi\upsilon\kappa\tau\acute{\alpha}$ lateinisch *factae* bzw. *factae* (äusserlich wie *factae* von *figo*) zu schreiben, zeigt unter den dortigen Beispielen, was *c* für κ angeht, *corae* für κόραι (*pupillae*), *tectonicus*, *cynice*. Das letztere Wort, *cinice* überliefert, belegt den gewöhnlichen Austausch von *y* und *i*, und veranschaulicht zusammen mit *tribon* das Makkaronische gerade auch bei philosophischen Begriffen. Für die zeitgemässe Wiedergabe von ϕ durch *f* s. Fr. Marx, *Filastrius* S. X f. Vind. Die historische Mission der Stadt Bordeaux für die Kenntnis des Griechischen im Westen (vgl. Irland) wird durch unsere Feststellung neu beleuchtet.

Ein Anstoss bei der Bezeichnung der stoisch-römischen *fugienda* mit $\phi\upsilon\kappa\tau\acute{\alpha}$ besteht weder in der Richtung, dass *fugienda* $\phi\upsilon\kappa\tau\acute{\alpha}$ lauten müsste; denn $\phi\upsilon\kappa\tau\acute{\alpha}$ (nicht $\phi\upsilon\kappa\tau\acute{\epsilon}\alpha$) ist der *philos.* t. t., und sonst s. über die Verbalia auf -τός im Sinne von -τέος Kühner-Blass, *Gr. Gr.* II S. 289. Noch besteht etwa in umgekehrter Richtung ein Anstoss, dass bei A. nach den Participia Perf. Pass. *vitati* und *eiurati* $\phi\upsilon\kappa\tau\acute{\alpha}$ nur im Sinne des Part. P. P. möglich sei. Vielmehr lernt man gerade aus einer solchen Stelle, dass der stoische t. t. $\phi\upsilon\kappa\tau\acute{\alpha}$ die beiden Bedeutungen „zu vermeiden“ und „gemieden“ in sich birgt. — Über $\phi\upsilon\kappa\tau\acute{\alpha}$ im Sinne von „geflohen“, „vermieden“ bei Späteren s. Pape, *Lex. s. v.*

Bonn

E. Bickel.